

Editorial

Grenzen – Überschreitungen

GERHARD MAYER

In dieser Ausgabe kommen wir thematisch in mehrerer Hinsicht mit Grenzgebieten, Grenzen und deren Überschreitung in Berührung. Der Grundstock der Hauptartikel basiert auf Vorträgen, die während der letztjährigen Marburger GfA-Tagung „Geografische Anomalien – Historische Anomalien – Alternative Geschichtsbilder“ (29. Oktober 2016) gehalten wurden.¹ Mit der Wahl dieses Themenfelds bewegten wir uns im Bereich der Astrophysik, Archäoastronomie, Archäologie, Soziologie sowie der Geschichts- und Religionswissenschaft – also weitgehend außerhalb oder zumindest an den Grenzen dessen, was landläufig zum Kerngebiet der ‚klassischen‘ Parapsychologie zählt. Wissenschaftliche Anomalistik, und dies wird hier ein weiteres Mal sehr deutlich, ist ein multidisziplinäres Unterfangen mit einer großen thematischen Vielfalt und Heterogenität. Denn in jeder Disziplin stößt man auf Anomalien, die aufgrund ihrer besonderen Natur aus dem Rahmen des Üblichen fallen. Sie werden in der Regel vom Mainstream ignoriert, gemieden oder bagatellisiert, und nur wenige unvoreingenommene Forscher wenden sich ihnen zu. Solche Anomalien fallen dann in den Bereich der wissenschaftlichen Anomalistik.

Nicht immer jedoch ist es für einen Außenstehenden einfach zu verstehen, *warum* eine wissenschaftliche These sozusagen ‚ausgestoßen‘ wird, warum sie nicht Gegenstand einer seriösen wissenschaftlichen Untersuchung werden soll, warum sie nach Ansicht des akademischen Mainstreams nicht die Mühen der Auseinandersetzung lohnt, weswegen diejenigen Wissenschaftler, die anderer Ansicht sind, im besten Fall schräg angesehen, im schlimmeren als unseriös und pseudowissenschaftlich diffamiert werden (siehe Bauer, 2017: passim).² So kann man bei Pohl & Zöhn (2017: 162–163), durchaus nachvollziehbar, lesen: „(W)ir konnten die ‚anomalistischen Aspekte‘ der Hypothese zunächst nicht ergründen. ‚Anomal‘ schien uns vor allem die Tatsachen, dass das wissenschaftliche Establishment mit Michael Rappenglücks ‚einschlagenden Argumenten‘ offensichtlich Probleme hat.“ Sie beziehen sich dabei auf den Vortrag „ChiemGAU – Bombardement aus dem All“, der die Basis für den ersten Aufsatz dieser Ausgabe bildet. Dort wird die Theorie des sogenannten

1 Siehe dazu den Tagungsbericht von Pohl & Zöhn (2017) in der letzten Ausgabe der *ZfA*.

2 Vgl. auch meine Buchbesprechung in dieser Ausgabe der *ZfA*.

‚Chiemgau-Impakts‘ vorgestellt, die einen von den Autoren vermuteten Kometen- oder Asteroiden-Einschlag in Südostbayern postuliert. Bestimmte Landschaftsformationen sollen damit in einem von den gängigen Annahmen abweichenden Modell erklärt werden. Dafür führen sie eine ganze Reihe plausibler und nachvollziehbarer Argumente an – zumindest was die chemischen, physikalischen – allgemein: materiellen – Befunde anbelangt. Zu Recht also stellt man sich die Frage, weshalb eine solche Theorie aufgrund einer entsprechenden Behandlung durch den Mainstream in den Bereich der Anomalistikforschung gelangt. Offenbar werden hier Grenzen des gewohnten und lieb gewonnenen Erklärungsraums (Deutung der Formationen als Relikte der letzten Eiszeit) der üblicherweise mit diesen Themen befassten Wissenschaftler überschritten.

Dass dahinter noch mehr steckt als nur die Frage nach der Existenz eines Meteoritenkraters, zeigt der Soziologe und Geograph Edgar Wunder mit seinem Beitrag, der sich ebenfalls mit der ‚Chiemgau-Impakt‘-Theorie befasst und sie in eine längere Tradition der Anomalistik-Forschung verortet. Darüber hinaus stellt er noch ausgewählte Befunde einer Feldstudie vor, die er während der Marburger Tagung in einen Vortrag detaillierter präsentiert und diskutiert hatte. Mit Studierenden hatte er in den Jahren 2010 und 2015 eine große Zahl standardisierter Interviews aus einer (religions-)soziologischen Perspektive mit der örtlichen Bevölkerung im Chiemgau durchgeführt, um die Frage zu beantworten, wie die allgemeine Bevölkerung solche offensichtlich konkurrierenden Theorieansätze wie die von CIRT und der opponierenden konventionellen Deutungen rezipiert und in ihre eigenen Realitätsdeutungen einbaut.

Mit den beiden folgenden Beiträgen von Ulrich Magin und Jonas Richter werden Formen von Grenzüberschreitungen oder -auflösungen beschrieben, die stattfanden, indem wissenschaftlichen Felder der Archäologie und Geschichtswissenschaften wissentlich oder unbewusst verlassen und weltanschauliche/religiöse/esoterische betreten wurden. In dem von Ulrich Magin präsentierten Aufsatz ‚Vom Ley zur Leylinie‘, der die zunehmende esoterische Aufladung der Konzeption von Landschaftslinien nachzeichnet, sind sich die vorgestellten Autoren dieses Aspekts wohl weitgehend gewahr. Ob sich allerdings Erich von Däniken und seine Anhänger den impliziten weltanschaulichen und religiösen Elementen in seiner Prä-Astronautik immer bewusst sind, ist eher zu bezweifeln. Jonas Richter jedenfalls arbeitet diese Bezüge in seinem auf seiner Dissertation (2017) beruhenden Aufsatz ‚Weltanschauliche Elemente in Dänikens Paläo-SETI‘ klar und wohl zum ersten Mal in dieser Deutlichkeit heraus.

In dem von Marc Wittmann und Koautorinnen und -autoren verfassten Aufsatz ‚Subjective time distortion during near-death experiences: an analysis of reports‘ wiederum ist es das Thema selbst, das eine Grenzerfahrung der menschlichen Existenz zum Gegenstand

nimmt, nämlich die Nahtoderfahrung im Übergang zwischen Leben und Tod – gleichviel ob die Nähe des Todes tatsächlich oder nur imaginiert war. Dieser Artikel wurde in englischer Sprache verfasst, um damit eine möglichst große internationale Leserschaft erreichen zu können, zumal die der Untersuchung zugrunde liegenden Daten einer international ausgerichteten Datenbank der Near Death Experience Research Foundation entnommen sind.

Bei dem Artikel von Fotini Pallikari „Athen, 1930: Die Vierte Internationale Tagung für Parapsychologie“ sind wir den umgekehrten Weg gegangen und haben den bislang nur online in englischer Sprache erhältlichen Text für unsere Leserinnen und Leser in die deutsche Sprache übersetzt (Dank an Max Fuhrmann!). Er wurde in Reminiszenz an die in diesem Jahr in Athen ausgetragene „60th Annual Convention of the Parapsychological Association“³ ausgewählt.

Was schon seit einiger Zeit noch unter dem verantwortlichen Redakteur Gerd Hövelmann geplant war, nämlich die Einrichtung einer neuen Rubrik für die *ZfA*, wurde in dieser Ausgabe zum ersten Mal realisiert. *Miszellen*, so deren Name, sind eher kürzere Aufsätze verschiedenen Inhalts, die nicht den Anspruch eines begutachteten Hauptbeitrags erfüllen wollen, sei es aus inhaltlichen Gründen, sei es aus Gründen des wissenschaftlichen Anspruchs. So kann es sich beispielsweise um Werkstattberichte handeln oder um kleinere Arbeiten, die interessant genug sind, dass sie den Leserinnen und Lesern nicht vorenthalten werden sollten. Eine Vielfalt an Formen und Formaten ist denkbar. In der vorliegenden Ausgabe können wir eine Arbeit unter dieser Rubrik finden, die der Historiker Uwe Schellinger zu einem Thema aus der Geschichte der deutschen Parapsychologie verfasst hat: die Erfahrung der Spuk-Forscherin Fanny Moser mit dem Medium Martha Fischer. Wie häufig die neue Rubrik erscheinen wird, hängt natürlich ganz davon ab, was an Beiträgen in der Redaktion eingeht. Ich kann Autorinnen und Autoren nur ermuntern, entsprechende Texte einzureichen, die dann von der Redaktion auf ihre Eignung geprüft werden. Als Qualitätskriterien gelten diejenigen, die unter „Hinweise für Autoren und Kommentatoren“ zu finden sind.

Schon in der letzten, dem Gedenken Gerd Hövelmanns gewidmeten Ausgabe vermeldeten wir den Tod des Psychologen und Anomalistikforschers Suitbert Ertel, dessen Person und Leben nun in dieser Ausgabe mit einem ausführlichen Nachruf von Eberhard Bauer gewürdigt wird. Mich selbst hat jene Nachricht ebenfalls betroffen gemacht, denn ich hatte immer wieder Kontakt zu Suitbert Ertel in dessen späten Lebensjahren – zuletzt als Mitherausgeber des Bandes *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (2015), zu dem er das Kapitel „Astrologie auf dem Prüfstand der Statistik“ beigetragen hat (Ertel, 2015). Das gemeinsame Interesse an der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit

3 Siehe dazu mein Bericht in dieser Ausgabe der *ZfA*.

der Astrologie stand auch am Beginn unseres Kontaktes. Zusammen mit dem Astrologen Martin Garms und mit Hilfe des Mathematikers Werner Ehm führte ich ein quantitatives astrologisches Experiment durch (Mayer & Garms, 2012), bei dem ein bislang nicht in einem solchen Zusammenhang angewendetes statistisches Verfahren zur Ermittlung der Zufallserwartung eingesetzt wurde. Ich diskutierte dies mit Ertel bei einem seiner Besuche am IGPP in Freiburg, denn er hatte selbst eine Methode entwickelt, die sogenannte „shifting method“. Es war eine durchaus ‚harte‘, wenn auch freundliche Diskussion, die vielleicht auch ein für ihn typisches Merkmal aufzeigte. Bei aller Offenheit für Argumente und neue Ansätze verfolgte er mit einer ungeheuren Energie jeweils sein eigenes Forschungsvorhaben, stellte sich der Kritik und war bereit, auf konstruktive Kritik zu hören und einzugehen. In dieser Hinsicht war er mir ein Vorbild, auch wenn es dann um andere Themen wie den von ihm entwickelten „Ballzieh-Test“ ging. Ich lernte ihn als überaus originellen Denker und kreativen Menschen kennen, von dem man sehr profitieren konnte – unter anderem auch, wie wichtig es sein kann, an einer Sache dran zu bleiben (was nun gerade für mich, der ich oft die Forschungsthemen wechsle, ein wichtiges Korrektiv darstellen mag). Seine aus meiner Sicht ganz eigene, für ihn charakteristische Mischung aus Beständigkeit, Einsicht und Nachgiebigkeit konnte ich noch einmal exemplarisch bei der Kooperation für das ‚Handbuch‘-Kapitel erfahren. Bei diesem Publikationsprojekt mussten wir als Herausgeber vergleichsweise streng mit unseren Autoren umgehen, da der Charakter des Buches eine gewisse Einheitlichkeit der Struktur und Gestaltung der Beiträge erforderte. Die Autoren mussten weiter als gewöhnlich von ihren eigenen Arbeiten und präferierten Sichtweisen zurücktreten, um aus einer möglichst neutralen Position einen Überblick über das jeweilige Thema oder Forschungsgebiet zu geben. Auch im Hinblick auf die individuellen Darstellungsstile gab es mehr Einschränkungen als üblich. Für das Astrologie-Kapitel kam erschwerend hinzu, dass wir uns im Herausgeberteam zu Beginn noch nicht ganz klar waren, wie ein so umfangreiches Thema zugeschnitten und bearbeitet werden sollte, d. h. ob etwa auch kulturwissenschaftliche und historische Aspekte mit berücksichtigt werden sollten. Die Folge war einiges Hin und Her, eine Suchbewegung auch unsererseits, und Ertel war zu Recht etwas unzufrieden mit unserer Vorgehensweise. Trotzdem war er in der Lage, die positiven Aspekte zu erkennen und zu würdigen. So schrieb er mir in einer Email vom 23. August 2013, nachdem er einige berechtigte Kritikpunkte angeführt hatte: „Ich gebe zu, dass ich trotz oder sogar wegen Ihres etwas autoritären Auftretens meinen Text habe schön verbessern können“. Und schließlich in einer weiteren Email vom 5. September 2013: „Das Endprodukt meines Beitrags zu Ihrer lobenswerten herausgeberischen Arbeit ist jetzt auch mir sympathischer geworden.“ Hier zeigten sich für mich nochmals sehr deutlich Ertels wertvolle Eigenschaften als Wissenschaftler und als Mensch, der trotz des Bewusstseins um seine eigenen Leistungen und Verdienste auf seine Art bescheiden blieb und andere Menschen durch den freimütigen Ausdruck seiner Anerkennung in ihrem Tun

ermutigte und unterstützte. In der Begegnung mit ihm kam mir oft die Metapher des Wassers in den Sinn, im Sinne der chinesischen Philosophie: weich und nachgiebig und dennoch ...

Nichts in der Welt ist
weicher und schwächer als Wasser,
und doch nichts,
was Hartes und Starkes angreift,
vermag es zu übertreffen,
es gibt nichts,
wodurch es zu ersetzen wäre.

(Laotse, in der Übersetzung von Victor von Strauss)

Literatur

- Bauer, H. H. (2017). *Science is not what you think: How it has changed, why we can't trust it, how it can be fixed*. Jefferson, North Carolina: McFarland, Inc., Publishers.
- Ertel, S. (2015). Astrologie auf dem Prüfstand der Statistik. In G. Mayer, M. Schetsche, I. Schmied-Knittel & D. Vaitl (Hrsg.), *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (S. 315–331). Stuttgart: Schattauer.
- Mayer, G., & Garms, M. (2012). Resonance between birth charts of friends: The development of a new astrological research tool on the basis of an investigation into astrological synastry. *Journal of Scientific Exploration*, 26, 825–853.
- Mayer, G., Schetsche, M., Schmied-Knittel, I., & Vaitl, D. (Hrsg.). (2015). *An den Grenzen der Erkenntnis: Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik*. Stuttgart: Schattauer.
- Pohl, S., & Zöhn, R. R. (2017). Bericht zur GfA-Tagung „Geografische Anomalien – Historische Anomalien – Alternative Geschichtsbilder“ (Marburg, 29. Oktober 2016). *Zeitschrift für Anomalistik*, 17, 161–166.
- Richter, J. (2017). *Götter-Astronauten. Erich von Däniken und die Paläo-SETI-Mythologie*. Münster: LIT.